

Arbeitskreis STADTGESCHICHTE Neuenstein

Das Leben in Kirchensall und den Nachbarorten in den Jahren nach 1945

Als die Amerikaner im April 1945 in unser Gebiet einmarschierten, kam es am 10. April zu Luftangriffen mit Brandbomben auf Kirchensall. Dabei wurden etliche Wohnhäuser und Scheunen oder Ställe zerstört. Am 11. April waren auch die Nachbarorte betroffen. Die Gebäude wurden später auf den bisherigen Grundstücken wieder aufgebaut. Die Frauen waren hierzu besonders gefordert, da die Ehemänner oft noch in Gefangenschaft waren.

Die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen (1950 waren es noch etwa 20 Prozent der Gesamtbevölkerung) wohnten meist in den Häusern der Bauern und halfen dort mit, um ihre Familien zu ernähren. Küche, sanitäre Anlagen und Wohnraum wurden mit den Hausbesitzern geteilt. Da auch viele Kinder dabei waren, musste ein Schulraum im Alten Schulhaus eingerichtet werden. In einer Baracke des RAD-Lagers (Reichsarbeitsdienst) wurde eine katholische Kirche eingerichtet. Während des Krieges wohnten junge Frauen in diesem Lager, die Arbeitsdienst in den Haushalten im Ort leisten mussten. Ein dort zeitweilig eingerichteter Kindergarten wurde bei Kriegsende wieder aufgelöst.



Der seitherige Bürgermeister der Gemeinde, Gustav Lochner, wurde von der amerikanischen Militärverwaltung abgesetzt und Friedrich Henninger als neuer Bürgermeister bestimmt. Im Oktober 1945 wurde ihm ein Verwaltungsaktuar zugeordnet, da er keine Verwaltungsausbildung hatte.

Das kulturelle Leben begann langsam wieder: Der Gesangverein hat 1946 wieder angefangen zu singen. 1949 wurde der TSV Kirchensall mit den Schwerpunkten Fußball und Handball gegründet. Die Feuerwehr wurde wieder aktiviert.

Landwirtschaft wurde fast in jedem Haus betrieben, um die eigene Familie zu ernähren. Auch die Handwerker hatten Gärten, Grundstücke und Tiere für die Selbstversorgung der Familien. Hausschlachtungen von Schweinen oder Rindern waren auf dem Bauernhof wichtig für die Selbstversorgung und für die Bediensteten. Andere Haushalte hatten ihren eigenen Gemüsegarten, wo man

seine Grundnahrungsmittel selbst erzeugte. Nach der Getreideernte der Bauern durften die Privatleute auf den Äckern die auf dem Boden liegenden Getreideähren auf sammeln. Diese Körner konnte man dann in die Mühle geben, um dafür Mehl zu erhalten.

Die Landwirtschaft musste ihren Ertrag und die Viehhaltung steigern, um die gewachsene Einwohnerzahl zu ernähren. Mit der später durchgeführten Flurbereinigung wurden Aussiedlungen am Ortsrand gebaut, um die nun größeren Acker- und Wiesenflächen besser bewirtschaften zu können. Dann begann die Mechanisierung! Schlepper wurden angeschafft, Erntemaschinen von der Mähmaschine für das Futter der Tiere, Mähbinder bis zum späteren Mähdrescher sowie größere Pflüge und Bodenbearbeitungsmaschinen, um die größeren Ackerflächen zu bestellen, kamen dazu. Daneben gab es eine Kleedreschgenossenschaft, die den Klee zur Samengewinnung gedroschen hat.

In Kirchensall gab es viele Handwerker und Versorgungsbetriebe: Wagner, zwei Schreiner, Zimmermann mit Treppenbau, Sattler, Korbmacher, drei Schuster, zwei Schneider, Metzgerei, drei Gastwirtschaften, ein Café, drei Kaufläden, Tankstelle, Schmied, Getränkevertrieb, Bäckerei, Küfner und Flaschner. Größter Betrieb war die Wein- und Kornbrennerei Grupp. Es gab weiter die selbständige Spar- und Darlehenskasse, später mit Mosterei und Wäscherei sowie eine Milcherfassungstelle, eine Poststelle mit öffentlichem Telefon und eine gemeindeeigene Bodenwaage. Dann hatte Kirchensall einen Pfarrer und mehrere Lehrer, eine Gemeindegewister und eine Hebamme, einen Totengräber und sogar einen Polizeiposten. Die EVS Öhringen hatte hier eine Bezirksmonteurstelle für die Installation der Elektrizität in Gebäuden.

Bürger gründeten in den Orten Gefriergemeinschaften, wo man ein Gefrierfach kaufen konnte, um Fleisch und andere Lebensmittel zu lagern. Diese Einrichtungen wurden wieder aufgelöst, als man im eigenen Haushalt einen Kühlschrank kaufen konnte.

Durch die Mechanisierung der Landwirtschaft wurden viele Knechte und Mägde nicht mehr benötigt. Diese Personen fanden dann in den Handwerks- und Industriebetrieben in Neuenstein, Öhringen oder im Kochertal einen Arbeitsplatz. Auch Bauern, die den Unterhalt für ihre Familie nicht mehr aus der Landwirtschaft erwirtschaften konnten, gingen als Arbeiter zu Handwerkern und zu Industriebetrieben.

Es war eine Zeit mit vielen Einschränkungen für alle Bürger, aber die Aufgaben der neuen Zeit wurden bewältigt.

Weiteres können Sie von mir erfahren im VHS-Vortrag am 15.11.2022 in Kirchensall.

Klaus Würtemberger